

HERDFLAMMEN

BALTISCHES HAUS-



UND JUGENDBLATT.

Bezugspreis: Für ein Vierteljahr: 50 Mk. Ausland 65 Cmt., Deutschland 0,80 Cmt., Lettland 40 Rbl.

Anzeigenpreis: für 1 mm der Anzeigenpalte 2 Mk. (Ausland 3 Mk.; 2 Rubel).

Schriftleitung: Reval, Dom, Gerichtsstr. 6.

Geschäftsstelle: Revaler Bote, Reval, Raderstr. 12.

Erscheint

zweimal monatlich.

Einzelnummer 10 Mk.

Manuskripte, die für die Schriftleitung bestimmt sind, dürfen nur auf einer Seite des Blattes beschrieben sein, Name und Adresse des Verfassers sind anzugeben. Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, Kürzungen und Änderungen vorzunehmen. Einwendungen ohne Angabe von Honorarbedingungen gelten als honorarfrei.

Nr. 22

Reval, 25. November 1927

4. Jahrgang

Auch der Mann hat eine Liebe, wo er alles opfern, wo er namenlos in seiner Hingebung sein soll, wo er nicht nach Glück fragen, nicht rechnen darf — es ist die für die Menschheit, ihre Zwecke, ihre Entwicklung.

Hamikar von Fölkersahm.

Vom fröhlichen Tun.

Von Direktor B. Blossfeld.

November ist es! Von all den 12 Burschen, die uns im Laufe eines Jahres besuchen, ist es wohl einer der düstersten, ja man kann nicht anders sagen, der verdrießlichste. Gar kein Verlaß ist auf ihn: man steht des Morgens auf und sieht die weißbereiften Dächer und hofft, daß dort aus den Wolken doch ein wenig Sonne herauskommen wird — doch bis man sich angekleidet hat und vor die Haustür tritt, ist alles verändert, feiner Nebelregen umgibt uns, und an der nächsten Ecke zerrt und zaust an uns ein unangenehmer, naßkalter Wind. In kaum einer Woche versteht es der November, der böse Bub, durch Sturm und Hagel, durch Regen und Schlacker Schnee alles zu vernichten, was Frühling und Sommer schuf, tot stehen die Bäume da wie Gerippe, die grüne Hecke ist durchsichtig geworden und der herrliche Spielplatz ist eine pfützenbedeckte Fläche. Draußen ist es so wenig schön, daß man in die eigenen vier Wände flüchtet, Schutz, Wärme und trauliches Lampenlicht aufsucht. Der November will uns zur Hause festhalten, damit wir uns etwas auf uns selbst besinnen und auch ein wenig daran denken, ob wir nicht anderen Freude machen können. Denn das wissen wir ja alle: der November ist für uns die Eingangspforte zum letzten, schönsten Monat des Jahres: dem Weihnachtmonat. Und so müssen wir ihn auch als Vorbereitungszeit ansehen, denn es gibt ja für jeden von uns etwas zu tun; je früher wir anfangen, desto besser gerät es, desto größer ist die Freude des Gebers und des Empfängers. Wer er-

innert sich nicht daran, unter dem Christbaum gehört zu haben: Wie wußtest du, daß ich mir gerade dieses gewünscht habe? Wo hast du neben deiner Schularbeit noch Zeit gefunden, so eine große Arbeit zu machen? Das hat der so geschmähte November zustande gebracht! Gerade im Hause, wo man jetzt enger zusammensitzt, möglichst alle an einem Tisch um die Lampe, da bemerkt man, daß der Mutter oder dem Vater dieses oder jenes fehlt, daß die kleinen Brüder so gern ein neues Spielzeug an Stelle des zerbrochenen hätten, und daß die Schwester ihre Nähmaschinen nicht stets suchen müßte, wenn sie ein nettes eigenes Nähkästchen besäße. Wer wünschte da nicht, sehr reich zu sein, wo möglich ein ganz großes Los zu gewinnen — auch wenn man gar kein Billet besitzt — um allen Geschenke machen zu können. Es ist aber ein Irrtum, wenn man glaubt, daß man dazu viel Geld nötig hat. Gekaufte Geschenke sind lange nicht so schön und wertvoll, wie die, welche man selbst erfann und sorgfältig ausführte. Nun denkt so mancher, ach, ich wüßte schon vielerlei, was fehlt und was ich gern arbeitete, aber ich verstehe es nicht. Und der Vater, der es vielleicht anzeigen könnte, hat nicht viel Zeit frei, und außerdem soll dieses Mal das Hauptgeschenk gerade für ihn sein, da darf er es doch nicht vorher wissen. Natürlich nicht! Aber zu jedem Werk gehört Mut. Probieren geht über Studieren. Darum gilt es, aufmerksam zu beobachten, überlegen, vielleicht bei einem älteren Kameraden, der schon selbständig zu arbeiten versteht, um Rat fragen und dann frisch

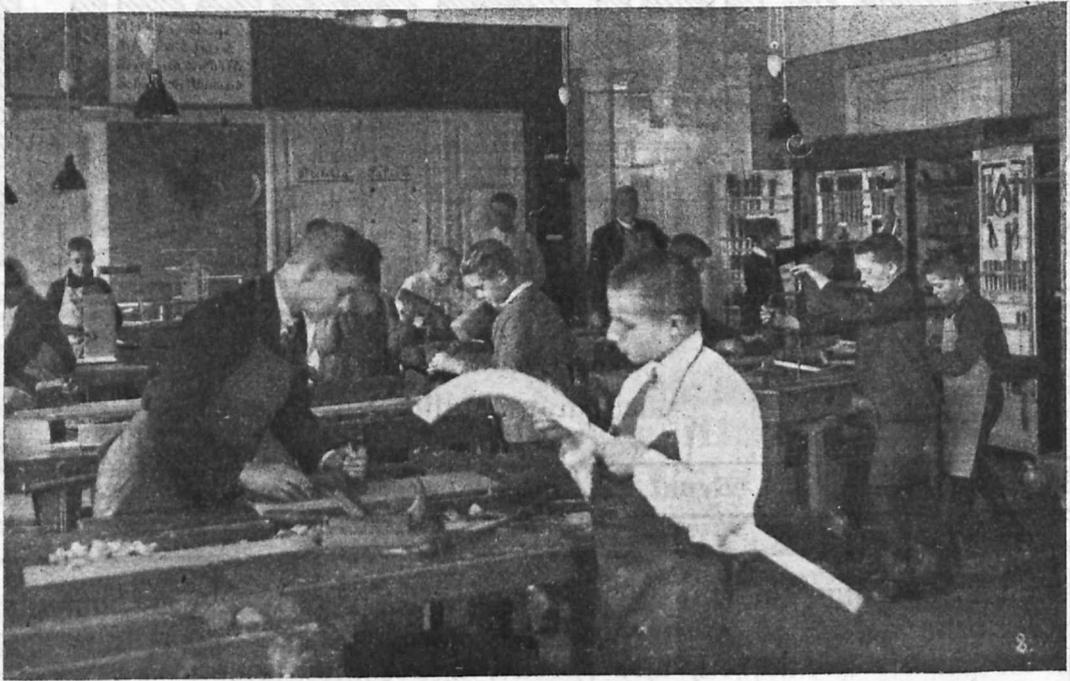


Abbildung 1

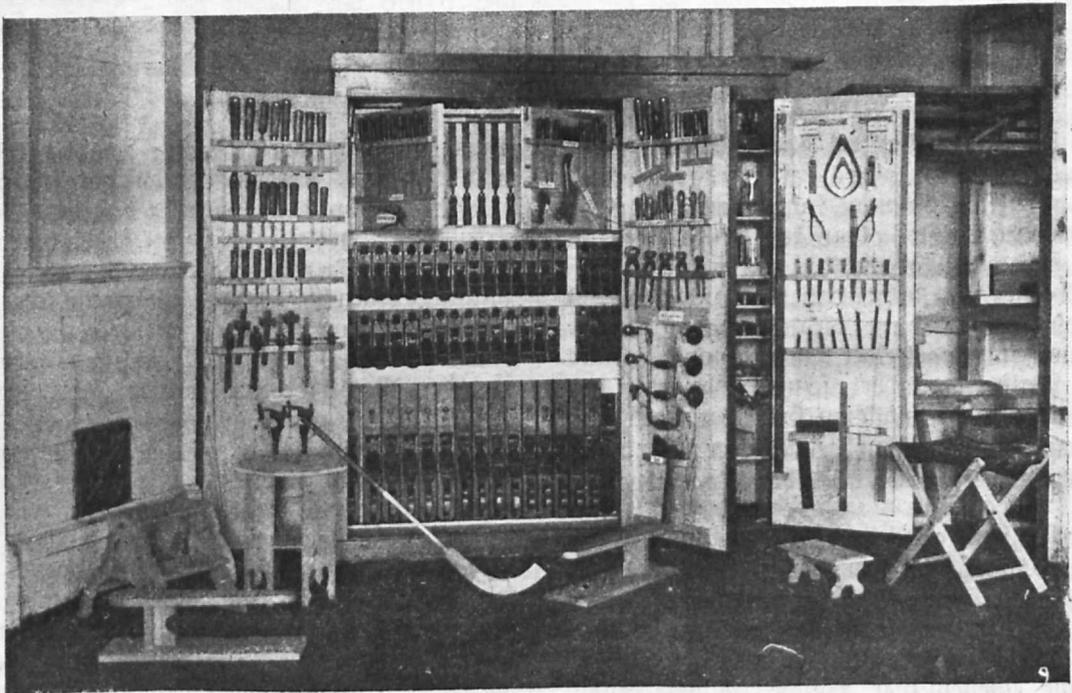


Abbildung 2

ans Werk! Es ist ja dieses ein Weg, um sein Vorhaben auszuführen; aber ein umständlicher und nicht ganz sicherer, deswegen möchte ich heute von einer schönen Revaler Einrichtung erzählen, die viel Fehler und Irrtümer vermeiden und schnell zum gewünschten Ziele gelangen läßt.

Die Deutsche Kulturverwaltung hat in Reval Handfertigkeitkurse ins Leben gerufen, um deutschen Knaben die Möglichkeit zu bieten, das Umgehen mit Holz und den dazu nötigen Werkzeugen

zu erlernen. Am liebsten würde ich jeden, der sich dafür interessiert, mitnehmen und ihm alles zeigen, aber da das leider nicht geht, müssen wir uns schon mit den beiden Bildern begnügen. Ein lustiges Leben herrscht an den Nachmittagen in diesen Räumen, fröhlich arbeiten 15 Jungen an den Hobelbänken (Abbildung 1). Diese sind alle nummeriert und zu jeder von ihnen findet man im schmucken Werkzeugschrank je zwei kleine und einen langen Hobel (Rauhbank), welche dieselbe Nummer tragen;

so hat jeder Schüler „seine“ Bank und „seine“ Werkzeuge. Die seltener gebrauchten Instrumente sind in einem oder mehreren Exemplaren vorhanden und werden je nach Bedarf benutzt und müssen nach Gebrauch wieder in den Werkzeugschrank zurückgelegt werden. Dieser Werkzeugschrank (Abbildung 2) ist unser Stolz, enthält er doch in hübscher Anordnung lauter erstklassige Instrumente. All die blanken und geschärften Hobel, Stemmeisen, Bohrer, Sägen, die Zangen, Hämmer, Schraubenzieher, Winkelmaße verladen geradezu, sie zur Hand zu nehmen und sie auszuprobieren. Zum Teil in diesem Hauptraum, zum Teil im Vorhause, wo neben den Oberkleidern auch die Werkshürzen hängen, liegen schöne Brettervorräte auf hohen Gestellen, wo sie gut austrocknen können.

Die jüngsten Schüler beginnen mit dem „Bastelkurs“; die Kräfte der Hand sind noch gering, das Auge im Taxieren und Messen ungeübt, da werden anfangs nur wenig Werkzeuge gebraucht, aber trotzdem allerlei lustige und nützliche Dinge angefertigt: Armbrüste mit dazu gehörigen Pfeilen, Dolche und Schwerter, geeignet für den Martinitag, Blumenstäbe, Garnwickel, Wäscheklammern, ja sogar kleine Fußbänke und Hutständer entstehen. Bald erstarben die Kräfte, Auge und Hand werden sicherer und der größere Schüler erlernt, zuerst an einfachen Stücken, das Berechnen, Messen, Aufzeichnen, das Sägen und Hobeln. Nach den glatten Brot- und Wurstbrettern kommen zusammengesetzte

Gegenstände, aus Stäben gefertigte Unterlagen für Blumentöpfe, einfache Kästchen, Salzbüchsen und dergleichen. Die vorhandenen Vorlagen und von den Lehrkräften hergestellte Modelle ermöglichen dem vorgeschrittenen Schüler, sich etwas nach eigenem Geschmack zu wählen und auszuführen. Das Leimen, das mühsame Fügen, Beizen, Wachsieren, ja das Polieren kann erlernt und angewandt werden. Es entstehen allerlei schöne Dinge: Rahmen, Fußbänke, Hockerstöße, Schneeschuhe, Bücherbretter, Regale, Klappstuhl, kleine Treppen, Arbeitsständer, Handtuchhalter, Radiokasten, Schränkchen, Tische, ja Bettgestelle, Christbaumhalter usw.

Diese Abteilung ist ja nur ein Zweig der großen Arbeitsmöglichkeiten. Wir hoffen, daß sich später noch etwa Papp- und Metallarbeiten, oder wie es schon einmal in den Vorkriegszeiten war, Photographieanleitung werden anschließen lassen.

Es ist zweifellos, daß derjenige, der gern und ausdauernd arbeitet und keine Mühe scheut, bald Fortschritte macht und dadurch viel Freude am Selbstangefertigten hat; diese Freude reicht noch weit über die Lern- und Lehrjahre hinaus. Aus dem Arbeiten geht von selbst das richtige Beurteilen eigener und fremder Leistungen hervor, Bescheidenheit, wenn man sieht, wie Vieles und Sorgfältiges von anderen geleistet worden ist, und Sicherheit im Bewußtsein, daß man selbst auch schon was Rechtes kann.

Mitteilung.

Vom Januar 1928 ab erscheinen die „Herdflammen“ in verdoppeltem Umfange, d. h. zweimal monatlich auf je 8 Seiten. Der Abonnementspreis wird Mk. 30.— im Monat, Mk. 90.— im Vierteljahr betragen; die Einzelnummer wird Mk. 20.— kosten. Gleichzeitig soll unser Blatt einen neuen Kopf erhalten, der den ästhetischen Anforderungen mehr als der bisherige entspricht. Zur Erlangung von Entwürfen für den neuen Kopf der Zeitschrift erlassen wir ein

Preisaus schreiben

unter folgenden Bedingungen:

1. Die Teilnahme steht jedermann frei.
2. Die Entwürfe sind bis **spätestens 15. Dezember d. J.** der Schriftleitung der „Herdflammen“, Neval, Dom, Gerichtsstraße 6, einzureichen. Einsendungen mit dem Poststempel des 15. Dezember finden noch Berücksichtigung.
3. Die eingereichten Entwürfe müssen mit einem **Kennwort** versehen sein. Jedem Entwürfe muß der volle Name und die Adresse des Einsenders in einem **geschlossenen Umschlage**, der mit dem gleichen Kennworte versehen ist, beiliegen.
4. Für die besten Entwürfe werden **3 Preise im Gesamtbetrage von Mk. 1000.—** festgesetzt, und zwar 1. Preis — Mk. 500; 2. Preis — Mk. 300; 3. Preis — Mk. 200.
5. Die Verteilung der Preise wird von einem Preisrichterkollegium vorgenommen, dessen Ent-

scheidung endgültig ist und in der am 14. Januar 1928 erscheinenden Nr. 1 des 5. Jahrganges der „Herdflammen“ mitgeteilt wird.

6. Die prämierten Entwürfe gehen in das volle Eigentum der „Herdflammen“ über.

7. Die Entwürfe müssen in der Größe von 334×120 mm mit schwarzer Tusche auf glatten, weißen Papier oder Karton (nicht falten!) gezeichnet, eingereicht werden und die Worte: „**Herdflammen Baltisches Haus- und Jugendblatt**“ enthalten.

8. Jeder Teilnehmer unterwirft sich durch seine Einsendung bedingungslos der Entscheidung des Preisrichterkollegiums.

9. Eine Rücksendung der eingereichten Entwürfe kann nicht erfolgen.

Wer mutlos ...

Wer mutlos seiner Väter Gut verläßt,
Ist sein nicht wert — wie der, der es verpraßt;
Drum halte fest — mit beiden Händen fest,
Was Du ererbt von Deinen Vätern hast!

Beweis den Mut — den alten deutschen Mut,
Wie es für deutsche Baltenjöhne paßt;
Die deutsche Treue — jenes höchste Gut,
Das Du ererbt von Deinen Vätern hast!

Blick nicht verzweifelt nach den Stätten hin,
Die nun — vernichtet — einst Dein Glück umfaßt;
Bau wieder auf mit kraftvoll-wackrem Sinn
Was Du ererbt von Deinen Vätern hast.

W. Bienemann.

Zwei Aussprüche über das Handballspiel.

In der Geschichte der Turnspiele ist es noch nicht vorgekommen, daß ein Spiel in so kurzer Zeit einen derartigen Umfang angenommen hat wie das Handballspiel. Früher spielten die Jungen auf den Straßen mit Blechbüchsen Fußball, heute haben sie ihren „Schlußkreis“ gezogen und spielen Handball. Fußball, der ältere Bruder, muß mit Neid sehen, wie Handball sich immer mehr verbreitet und bald ebenso viel gespielt wird. Ob Handball dem deutschen Wesen vielleicht doch näher steht als der englische Fußball?

*

Ich habe einmal einen Schrittzähler besessen. Was der mir für Tatsachen festgestellt hat: Als Spieler bei einem Fußballwettspiel machte ich 3400 Schritte, als „Schiedsrichter“ bei einem Handballspiel 5400.

(Aus: „Turnerjugend“, Blätter vom jungen Leben in der deutschen Turnerschaft. Herausgeber: Thilo Scheller.)

Silbenrätsel.

Von M. v. St.

a — bach — bo — hör — cho — de — des — di —
dorf — du — dü — e — e — e — e — e — er —
fen — fir — gen — gie — ha — ha — hi — hi —
i — ken — land — lei — li — list — lo — man —
mi — mo — mün — mus — na — ne — ne —

ner — ni — o — ou — pest — pin — ra — rä —
ras — re — re — ro — sau — sähen — sähen —
si — sto — ter — the — tü — ver — wa.

Aus vorstehenden 62 Silben sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Fontane ergeben. ch gilt als ein Buchstabe.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Baltische Festung. 2. Niatischer Strom. 3. Deutscher Humanist. 4. Unterwelt. 5. Europäische Hauptstadt. 6. Kirchensonntag. 7. Komponist. 8. Dichter der Freiheitskriege. 9. Kunststätte. 10. Kraft. 11. Gestalt aus einem deutschen Volksliede. 12. Dichter des Mittelalters. 13. Dichter der Goethezeit. 14. Schiller'sche Dramengestalt. 15. Politischer Umstürzler. 16. Landschaft in Westdeutschland. 17. Perijischer Dichter. 18. Musikalische Einführung. 19. Profadichtung. 20. Geröllablagerung. 21. Gestalt aus der Nibelungen Sage.

Auflösung im nächsten Heft.

Baltische Anekdoten.

Im Dezember 1905, als die Revolution in Kurland loderte, mußte ich mich einige Tage in Mitau aufhalten, entsann mich eines Vetzters, der dort lebte, und machte mich eines Abends auf, ihn zu besuchen. Zum Abendbrot stellte mein Vetter fünf gewaltige Flaschen auf den Tisch. Inhalt: ebensoviele verschiedene Sorten Schnaps, die der verstorbene Onkel Karl, eine in Mitau stadtbekannt Persönlichkeit, noch eigenhändig präpariert hatte. Alle diese Sorten mußte ich, eine nach der anderen, probieren, und zwar aus einem Glase von der Größe, in der man anderswo Madeira oder Cherry zu servieren pflegt; solche Gläser nannte man außerhalb Kurlands „kurische Badewannen“. Wer die Stärke der „selbstgemachten“ Schnäpse in Kurland kennt, den wird es nicht Wunder nehmen, daß ich nach der fünften „Badewanne“, meiner Sinne nicht mehr so mächtig, wie vor der ersten, und froh war, die Probe in Ehren bestanden zu haben. Da erfolgte zu meinem Schrecken eine neue Aufforderung mit den Worten: „Jetzt sag, bei welchem du bleiben willst!“

D.

Bestellungen auf die „Herdflammen“
nehmen entgegen

in Dorpat

die Buchhandlungen J. G. Krüger und
K. Meißner.

Bestellungen auf die „Herdflammen“ nehmen entgegen: in Reval: die Geschäftsstelle des Revaler Boten, Raderstraße 12, von 9—5 Uhr, und die Buchhandlung Ferd. Wassermann, Langstraße; in Dorpat: die Buchhandlungen J. G. Krüger und K. Meißner; in Pernau: die Buchhandlung Emil Treufeldt; in Fellin: Deutsche Schule, Direktorium, tägl. 10—12 Uhr; in Arensburg die Kanzlei des Deutschen Gymnasiums werktäglich von 10—1 Uhr vorm., die Buchhandlung Wally Zohn und die Deutsche Bäckerei; in Lettland: der Verlag von Junc & Poliewsky, Riga.